



Vokalkunst: Traditionelles und Klassisches hatte der Kammerchor Lik für das Gütersloher Publikum vorbereitet.

FOTO: ROMAN KLIMASCHESKI

Spielwiese der Stimmen

Konzert: Der Kammerchor Lik aus dem südrussischen Taganrog bezauberte sein Gütersloher Publikum – nicht nur mit einem zärtlich klingenden Glöckchen

■ **Gütersloh (rk).** Es war schon ein besonderes Geschenk, das das um Austausch bemühte Forum Russische Kultur seinen Freunden gemacht hat: Ein musikalischer Abend mit dem Kammerchor Lik aus dem südrussischen Taganrog bildete den fulminanten Abschluss des Jubiläumsjahres.

Kirchliche Werke waren es denn auch, die die 16 Sänger des Kammerchores für ihr Gütersloher Publikum vorbereitet hatten. Und doch war dies nur ein kleiner Ausschnitt ihres vielseitigen Repertoires. Da wurde Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie Nr. 40 zu einer Spielwiese der Stimmen. Da gesellte sich Moderatorin Elena Lyamkina mit ihrem Sopran für ein wunderbares

„Stille Nacht“ in die Mitte des Chores. Und da zog mit „Carol of the Drums“ sogar „Der kleine Trommlerjunge“ musikalisch durchs Kirchenrund.

Fast nicht zu sehen, dafür umso deutlicher zu hören, war die Stimme von Larisa Terentyeva, die nuanciert die Glockenschläge imitierte, vor deren Hintergrund Bassist Alexander Mozgovoy sein Solo zu „Es schlägt zum Morgenrot“ aus Georgi Swiridows Chorkonzert „Puschkins Kranz“ erklingen ließ. Zaubhaft und beeindruckend. Fast schon verwunschen war auch das experimentell anmutende „Schreckliche Weib“ von Valery Gawrilin, das von der Hexe erzählt, die eine Katzenhochzeit zu verhindern

sucht. Alltagsgeräusche sind dabei Teil des verspielt wirkenden Vokalvortrages. Einfach toll. Mal in kleinere Ensembles aufgeteilt, mal durch die wunderbaren Stimmen der Solisten wusste Lik mit seinem feinem Wechselspiel der Nuancen und Facetten; der Genres und Epochen, zu überraschen. Alexandra Pawlenko entpuppte sich dabei als besonderes Juwel.

Da stellte sich im Verlaufe des Abends heraus, dass das friesische Volkslied „Lütt Anna Susanna“ auch in Russland bekannt ist. Da trappelten – dank Denis Listopadow an der kleinen Percussion-Einheit – die Hufe der Pferde über die russische Steppe, die die Kosaken zu durchschreiten und

zu erobern suchten. Es waren nicht nur Lieder, es waren kleine musikalische Erlebnisse, die die Vokalistinnen wie die Kaninchen aus dem Hut zauberten. Bekannte Weisen hüllten sie in ein völlig neues, spannendes Arrangement-Gewand.

Selbst in den Zugaben übertrafen sich die 16 Sänger noch einmal selbst. Denn so zärtlich hatte man das „Glöckchen“, bei dem Igor Liaschenko seinen Tenor erklingen ließ, wohl noch nie in Gütersloh gehört. Und als Elena Lyamkina zum Schluss selbst mit ihrem Sopran im Mittelpunkt stand – ein glanzvoller Abschluss eines wunderbaren Konzertes – und Franz Schuberts „Ave Maria“ sang, da schmolz auch das letzte Zuhörerherz dahin.